



Heydenab'sches Herrenhaus

Triesdorf in Richtung Sommerresidenz. Dem neuen Gotteshaus mußte die alte Weidenbacher Dorfkirche weichen. Außerdem ist anzunehmen, daß die ehemalige Triesdorfer Kirche ebenfalls dem Weidenbacher Projekt zugunsten eingelegt wurde. Quellen, die dies beweisen könnten, sind bislang jedoch noch nicht aufgetaucht.

(Heinz Braun vertritt hier die Meinung, daß die Triesdorfer Kirche bereits im 17. Jahrhundert im Zuge der Errichtung des Weißen Schlosses abgebrochen wurde. Angeblicher Grund für ihn: Die Triesdorfer Kirche stand der Aussicht des Schlosses entgegen. Als Beweis führt Braun an, daß die Kirche in der Seidenkarte Veters aus dem Jahre 1712 nicht mehr verzeichnet ist. Dieser Beweis ist jedoch nicht stichhaltig. Denn Karten wurden zur damaligen Zeit nach der Wichtigkeit

gezeichnet. Für den Autor beziehungsweise für den Auftraggeber un wesentliche Sachverhalte wurden einfach weggelassen.)

Weidenbacher Baumaßnahmen unter dem Wilden Markgraf

Die neue Markgrafenkirche in Weidenbach war die „wohl bedeutendste künstlerische Einzelschöpfung des Ensembles Triesdorfs“ (Eichhorn 1981). Baumeister des Vorhabens war der markgräfliche Hofbaudirektor Leopoldo Retty. Mit dem Bau der Kirche in Weidenbach verfolgte Carl Wilhelm Friedrich einen Plan zum Ausbau des Dorfes. An der Straße Triesdorf – Esbach entstanden in den Folgejahren des Kirchenbaus auf Weidenbacher Gebiet Pfarrhaus, Schule, Brauerei und Fasanerie. Besonders die Fasanerie

hatte für den falkenbesessenen „Wilden Markgrafen“ eine große Bedeutung. Fasane waren notwendig als Beutetiere für die Jagdfalken, die in der Fasanerie zu Jagdzwecken eigens gezüchtet wurden.

An dieser Straße wurde ebenfalls neu erbaut das Weidenbacher Tor an der Triesdorfer Gemeindegrenze und die Friedhofskapelle erneuerte man grundlegend. Höhere Beamte des Markgrafen bauten ebenfalls an der Ortsverbindungsstraße auf Weidenbacher Gebiet. So unter anderem der spätere Obristfalkenmeister Ernst Anton Wilhelm von Heydenab, der direkt angrenzend am Weidenbacher Tor eine Dreiflügelanlage mit Herrenhaus und Lustgarten nach holländisch-englischem Vorbild errichtete.

Neues Gesicht für Weidenbach

Innerhalb von nur wenigen Jahren bekam Weidenbach, das bis dahin nur aus einer Straße in Nord-Süd-Richtung bestand, eine neue Achsen in Ost-West-Richtung hinzu. Das neue Weidenbach bekam im Gegensatz zur bisherigen Dorfstruktur ein neues Gesicht mit barocker Komponente hinzu. Großzügige, repräsentative Anlagen mit Vor- und Lustgärten fanden in Weidenbach Einzug. Anstatt einfacher, fränkischer Giebeldächer trugen nun die neuen Gebäude in Weidenbach Walm- und Mansarddächer. Insgesamt ist also eine enorme Bautätigkeit in Weidenbach während der ersten Regierungsjahre Carl Wilhelm Friedrichs bemerkbar. Diese Aktivitäten sind nicht zufällig entstanden, sondern erfolgten planmäßig.

Zunehmend wurde Weidenbach zum markgräflichen Repräsentationsdorf ausgebaut. Der Grund für das Engagement des Markgrafen in Weidenbach ist wahrscheinlich im Geltingsbedürfnis barocker Fürsten zu suchen. Das ehemalige Dorf Triesdorf mit seiner einfachen, bäuerlichen Bewohnerstruktur gab es nicht mehr. Vielmehr war Triesdorf nur noch markgräfliche Residenz mit Adeligen, Beamten und Soldaten als Bevölkerung. Gerade aber den einfachen Bauern und Handwerkern wollte der barocke Fürst seinen, wie er dachte, von Gott gegebenen Machtanspruch demonstrieren.

Markgraffand Publikum

In Weidenbach fand der Markgraf sein Publikum: die einfache Bevölkerung. Weidenbach mußte allerdings erst für die Zwecke des Landesherrn aufgewertet werden, zumindest in den Teilbereichen, die Carl Wilhelm Friedrich selbst und seine Gäste besuchten. Weidenbach wurde somit zum „repräsentativen Gegenpol“ (Rechter 1998) der Sommerresidenz Triesdorf.

Der „Aufstieg“ Weidenbachs ging sogar so weit, daß sich Triesdorf – zumindest für einen Moment – im direkten Vergleich mit dem Nachbarort im Hintertreffen sah. In der Karte Pagus Rangowe (Der Rangau) des Geheimen Ansbachischen Rats Johann Sigismund Strelbel aus dem Jahr 1757 wird zwar Weidenbach genannt, Triesdorf jedoch nicht. Für den Autor war Triesdorf also zum Zeitpunkt der Kartenanfertigung nicht erwähnenswert.

Weidenbach und Triesdorf

Untrennbar mit der Geschichte der ehemaligen Sommer- und Jagdresidenz Triesdorf der Markgrafen von Brandenburg-Ansbach verbunden ist also die Geschichte des Ortes Weidenbach. Zu der Residenz Triesdorf ließ sich Markgraf Carl Wilhelm Friedrich in Weidenbach „sein“ Dorf bauen.

Quellenangaben:

Wilfried Ahrens/Friedrich Renner, Triesdorf in seinen Anfängen bis zum Jahr 1847, in: 150 Jahre Bildungszentrum Triesdorf, Triesdorf 1998

Heinz Braun, Sommerresidenz Triesdorf, Kallmünz 1958

Ernst Eichhorn, Die markgräfliche Sommerresidenz Triesdorf, in: Triesdorfer Hefte, Triesdorf 1981

Gertraud Geissendorfer (Hrsg.), Neustadt und sein Umland in alten Karten, Ansichten und Porträts, Neustadt a. d. Aisch 1983

Georg Pilz, Schlösser sah ich und Türme, Berlin 1980

Gerhard Rechter, Staatsarchiv Nürnberg, persönliche Mitteilung, Nürnberg, 11. 11. 1998